**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 1 (1897-1898)

Heft: 5

**Artikel:** Des Sennen Jüngster [Schluss]

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-661912

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hadidrud verboten.

# Des Sennen Jüngster.

Von Ernst Zahn. (Schluß.)

# III.

Um dieselbe Stunde waren des Sennen vollzählig bis auf die lahme Bäsi am Bahnhof versammelt. Die beiden Maitli strichen Arm in Arm mit der Schwägerin auf den Granitbodenplatten der Einsteigseite auf und ab. Der Sepp und der Töni leisteten sich noch eins in der Pinte des Postwirts, die hinter dem Bahnhofgebände lag, und der Joggi und sein Weib standen schüchtern in eine Sche am Personendurchgang gedrängt. Der Bauer kam kaum einmal des Jahres nach dem Bahnhof, sein Weib war noch nie da unten gewesen und zum Gisenbahnsahren gar hatte es noch keines gebracht. Nun standen sie und fühlten sich nicht wohl an ihrem Plaz. Wenn irgend ein Wärter oder Beamter vorüber ging, entsblößte der Bauer eilsertig seinen grauen Kopf und zwang sich zu einem bescheidenen, freundlichen Wort, als hinge es von der Gnade des Unisformirten ab, ob er hier stehen bleiben dürse oder nicht.

Die Sonne vergüldete noch die Spitzen der öftlichen Berge. Die Rotfluh war wie in Feuer getaucht. Es war ein flarer Tag gewesen. Blau dehnte sich der Himmel gen Norden hinab; die ferneren Steintürme waren von einem violetten Dust umwoben, und weißes Gewölf, scharf wider den dunkeln Himmel gegrenzt, säumte den Horizont. Aus der Tiefe puffte grauer Rauch, ein Zischen und Stampfen kam durch die Bergstille. Der Eisenbahnzug pustete der Stationshöhe entgegen. Der Senn und seine Alte wurden unruhig und streckten die Hälse.

"Jetzt kommt er," flüsterte der Bauer erregt und drückte frampshaft die Hand der Gesponsin.

Die drei jüngeren Weiber hatten sich herangemacht, auch der Sepp rückte an, nur der Töni hatte über dem Schnaps den Bruder vergessen.

Indeffen fuhr der Zug ein und hielt mit Gefreisch und heftigem Stoß, so daß die Sennin vor Angst beinahe aufgeschrieen hätte, in der Meinung, es geschehe dem Buben Leides, der schon, ihr zunickend, auf der Wagentreppe stand. Das mußte doch wohl ihr Bub sein, der so freundlich tat! — Aber — Herrgott — wie fein und nobel der aussah! Schwarzes "Herreng'wand" trug er und einen hohen schwarzen Hut, wie sie ihn einmal am Landammann gesehen hatte, als der zur Weihe der neuen Kirche gekommen war! — War er es vielleicht doch nicht? — Die andern schienen zu zweifeln, denn sie gafften nach allen Richtungen nach dem Felix aus. Da kam der mit dem steifen hut schon auf sie zu, und als sie sein Gesicht sahen, erkannten sie ihn. In der Art, wie sie samt und sonders auf ihn zufuhren, verriet sich, wie sie dem Buben gut waren; und im Augenblick, während jedes seine Hand zu haschen suchte, vergaßen sie sein fremdartiges Aeußere. Dann — der Sepp hatte den grauen Handtoffer des Ankömmlings erobert und die Schar sich in Bewegung gesetzt — ging das Begaffen und Staunen von neuem an und etwas wie Schen fam über die Leute, darum, daß der Beimgekehrte gar fo "herrenmäßig" aussah.

Der Felix hatte die Hand der Mutter in der seinen behalten. Sie ging zu seiner Linken, der Bater schritt zu seiner anderen Seite. Der Sepp hatte den Vortrab, und die jungen Weiber schlossen den Zug. Den Töni hatten sie vergessen, wie er sie. So zottelten sie die Straße hinan und zuweilen streifte ein Seitenblick des kleinen alten Weibes das Gesicht seines Jüngsten; ein Gemisch von Stolz und Bangigkeit war in dem Schauen.

Der Felix war gerade gewachsen, aber von hagerer, eckiger Gestalt. Sein Gesicht war unschön, es hatte eine gelbgraue Farbe und die Haut war narbig, ein paar wasserblaue Augen verschönerten es nicht, obwohl sie ehrlich bliekten, und das Haar umstand steekig den Kopf. Sinzig die gerade, breite Stirn mit dem scharfen, energischen Strich der Brauen gab dem Burschen etwas Sinnehmendes. — Er hatte sich verwandelt in der Weltstadt, manche Bauernmanier war abgestreift, eine gewisse Hösslichkeit und Sewandtheit waren in seinem Austreten, und er trug den Chlinder, den er noch vor einem Jahr kaum der Benennung nach gekannt hatte, als hätte er seiner Oberstube nie andere Bedachung gegeben. Den Mattener Dialekt sprach er noch, freilich mit fremd klingendem Accent, aber es lag etwas in seiner Rede, das die Mutter und den Senn gleich wieder heimisch machte mit ihm.

Sie hatten plaudernd die ersten Dorfhütten erreicht und wollten um die scharfe Ecke biegen, die hier die Straße beschrieb, als der Sepp plötzlich

ein energisches, frächzendes Husten hören ließ. Die Blicke der drei ihm folgendenden fuhren empor. Ihnen entgegen kamen, so daß sie beinahe auseinander gestoßen wären, des Florimelks Maitli mit dem Neudorser Metzger Arm in Arm. Im ersten Augenblick durchzuckte jähe Freude das Gesicht des Felix. Er machte eine Bewegung dem Maitli entgegen. Da schlossen sich die dürren Finger der Matter sest um die seinen.

"S' Broni mit seinem Zukünftigen," flüsterte die Alte ingrimmig. Selbst die Sanftmütige vermochte dem Zorn nicht zu wehren, welchen der Anblick ihr geweckt hatte.

Da entfärbte sich der Felix. Seine Lippen preßten sich aufeinander; steif und mechanisch, kann wissend, was er tat, griff er nach dem Hut und grüßte das vorbeischreitende Paar. Der Schirmer lüstete seinen Filz um ein Weniges; das Vroni vergaß, dem Felix Bescheid zu tun, eine Blutwelle hatte ihm über das Gesicht und bis unter die frausen Haare geschlagen.

Eine Weile stockte die Unterhaltung der Heinwärtsschreitenden. Der Felix hatte einen Zug von bitterer Enttäuschung im Gesicht, der sich nur langsam glättete. Mit einem unendlich mühsamen Schnausen und in fremd klingendem Tone begann er darnach wieder zu reden. Das wäre eine lange Fahrt gewesen von Paris in die Heimberge, er sei wie gerädert und froh, endlich an ein Reiseend zu kommen.

Die Sennin hörte die heimliche Qual aus seinem gleichgültigen Geplander. Sie suhr mit der Rechten zärtlich und beschwichtigend über die Hand, die noch immer in ihrer Linken lag. Dann schritten sie unwillkürlich rascher aus und atmeten auf, als sie unter die heimische Hüttenstür traten.

In der Stude stand eine Flasche mit Wein auf dem Tisch bereit, dem Felix zu Ehren vom Hirschwirt erstanden. Käse und Brot lagen daneben. Der Fahrtmüde sollte sich gleich gütlich tun. Er hatte der Bäsi die Hand gedrückt und die Kinder gegrüßt, num setzte er sich vor die Flasche, weil ihn die Seinen dazu nötigten. Aber der Kopf war ihm wirr, und er sah noch immer das Broni vor sich am Arm — des Andern. Da hielt sich der Sem nicht länger.

"Gelt, du hast d'Augen aufg'sperrt, daß das Broni auf einmal mit einem andern läuft!"

Der Felix suchte nach einer Antwort. Aber sie blieb ihm erspart. Lang zurückgehaltene Entrüstung machte sich von den Lippen Aller Luft. Sie umstanden den Tisch und suchtelten und redeten auf ihn ein, daß er nicht zu Worte kam. Und plötzlich steckte ihr Zorn ihn an.

"Das gottvergessen' Maitli! — S' Geld haben wir aus'geben, s'sauer erspart, einzigs wegen ihm! Was d' nur an Kleidern 'braucht hast, Bub, für nach Paris! Und s' Reisgeld! Und was d' vorher hast haben müssen, dem Florimelt sein Maitli anständig aufz'sühren, wenn ein Fest g'wesen ist! — Ja jere, das wär' noch all's in meinem Sack, wenn das falsch' Ding nicht g'wesen wär', und wenn man nicht g'hofft hätt', es käm später wieder ein!"

Also hatte der Senn geschimpft. — Der Bauer hatte es sich freilich ein gut Stück Geld kosten lassen, um seinen Felix so zu halten, daß er es mit den anderen Burschen vor dem Broni aufnehmen konnte. Und

mit des Maitlis Untreue schling ihm eine Lebensrechnung fehl.

Der Heimgekehrte hatte die Worte über sich ergehen lassen. Langsam war ihm das Blut zu Häupten gestiegen. Die scharfe Stimme der Rosi hatte ihn vollends geweckt.

"Und das Juppi hat dir's doch mündlich und schriftlich hundertmal versprochen, daß es dich nimmt, keinen sonst"; hatte das Maitli geeisert.

"Freilich hat's," brach der Felix los. Seine Fauft traf die Tisch=

platte, daß die Flasche ins Wandeln fam.

"Schriftlich auch? Ist das richtig?" erkundigte sich die Tilde hastig. Sie stützte die Ellbogen auf den Tisch und beugte sich wichtig vor wie eine, die von der Sache etwas versteht. Freilich — als die Frau des Sepp noch ledig gewesen und im Tal gewohnt hatte, war eine Geschichte geschehen, die ihr Ersahrung in gleicher Angelegenheit verschafft hatte. Ein Liebhaber hatte lieber Reugeld bezahlt als der Sager-Tilde das brieslich gegebene Wort gehalten.

Der Felix hatte als Antwort auf die Frage der Schwägerin ein Paket Briefe aus der Brufttasche gezerrt. Er war mächtig erbost. Seine Finger rissen die Blätter auseinander, und ein paar Fetzen herausgreifend,

überflog er mit den Blicken deren Inhalt.

"Da — und da. — und da! Wenn das nicht so gut wie ein heiliger Eid ist, dann weiß ich nichts mehr", redete er heftig. Der sonst Versschlossene war wie verwandelt, und ein Gemisch von Grimm und Leid ließ ihn vergessen, daß er den Augen Aller preisgab, was er bisher heilig gehalten.

Die Tilde nahm ein Papier nach dem andern und las es. Auch der Senn ergriff einen Zeddel, setzte eine mit Schnüren geflickte, uralte

Brille auf die Rase und ließ fich zum Lefen am Tische nieder.

"Das ist mehr als es braucht", entschied nach einer Weile das Weib des Sepp. "Auf das hin kannst es anzeigen und wenn d's nicht tust, bist ein — —."

"Wenn's etwas nügen kann," redete der Bauer dazwischen "so muß es versucht werden — unter allen Umständ' nuß es. Ich will mein Geld wieder haben, wenn's kann sein."

Der Felix suhr vom Stuhle auf und schob den zurück, daß er frachte.

"Ja, bei Gott, muß es ausg'fochten sein," keuchte er heraus. Aber er dachte nicht an das Geld. Es war ihm, als könne er sich vor Gericht das Broni doch noch erfechten.

Die beiden Schwestern ließen sich giftig über die Untreue aus. Der Sepp hatte die Stube verlassen, und die Bäsi war ob dem Geschimpf und Gepolter eingenickt.

Die Bäuerin hatte sinnend gesessen. Run sagte sie zaghaft:

"Wenn's aber fehl geht, kostet's nur unnötig Geld, und z'lachen gäb's im Dorf mehr als uns lieb sein möcht'!"

"So viel G'rechtigkeit wird doch im Land noch sein, daß nach dem G'setz g'urteilt wird," sagte scharf die Tilde.

Aber die Semin ließ sich nicht beirren.

Z'erst würd ich mich doch erkundigen, ob Aussicht ist z' g'winnen, wenn prozessirt werden muß."

Dem zollte der Bauer Beifall.

"Ich frage morgen den Baisenvogt," sagte er.

Die Rosi lachte höhnisch. "Da müßt ihr schon d' Fran fragen, Bater! Man weiß doch, wer Vogt ist bei denen, sicher nicht er! Und wenn sie die G'schicht erfährt, weiß es die nächst' Stund' s' ganz' Dorf!"

"Fraget doch den Pfarrer," riet das Marie.

Die Tilde aber wollte höher hinauf. Sie empfahl den hochwürdigen Kommissari zu Neudorf, der des Felix Firmpate gewesen. Der sei ein gar freundlicher und gelehrter. So der Bub wolle, fahre sie morgen selber mit ihm hin.

Der Felix brummte ein zustimmendes "Natürlich!" Dann suchte er mit den Blicken die Türe. Er hatte eine förmliche Schusucht nach einem verborgenen, stillen Hüttenwinkel, wo er sich aussimmen könnte über dieses sonderbare Ende einer mit Jubel begonnenen Heimkehr.

Seine Sippe aber einigte sich ganz auf den Kommissari. Am Morgen sollten die Tilde und der Bub gen Neudorf.

## IV.

Der Morgen leuchtete. Die Goldflut der Sonne floß an den Bergen nieder. Weiße Funken sprühten von den Firnen, und der wolkenlose Himmel wölbte sich in verlorener Tiese ob den bleichen Berghäuptern.

Der Felix stand am kleinen geöffneten Fenster seiner Dachkammer. Er war reisefertig. In einer Stunde gings auf die Fahrt zum Kommiffari. Der Bursche starrte nach den heimischen Schroffen und Zacken. Gine eigentümliche Stimmung war über ihn gefommen. In langen Zügen atmete er den Frosthauch des Morgens ein, und es war, als soge er eine fremde Kraft mit der Heimluft in sich hinein. Gine schlimme Racht lag hinter ihm. In der Stille der Kammer hatte ihn das Elend gepactt. Langsam hatte er es ganz gelernt, daß das, auf das er sich mehr gefreut hatte, als auf Bater und Mutter und Heimat, daß er das Broni verloren habe. Er hatte sich angekleidet über das Bett geworfen und geflennt wie ein Schulbub. Nach Stunden hatte der Schlaf den fahrtmüden Körper gezwungen. Alls er erwachte und das Frühlicht die Kammer zu hellen begann, efelte ihn das Leben. Taumelnd richtete er sich auf und blieb wie verstört am Bettrand hocken. Gine Weile darnach gab er sich einen Er hatte sich besonnen, daß er gen Neudorf wollte, "dem Broni g'leid g'leben." Das machte ihn munter. Er fuhr mit dem Ropf in das eiskalte Waschwasser; die Gedanken wurden ihm vollends flar. Und hernach trat er ans Fenster.

Da hob ein sonderbares Gesunden in dem Enttäuschten an. Körper fühlte er es zuerst. Die Musteln strafften sich ihm; die Schlaffheit des Leibes verschwand, und ein Berlangen nach schwerer Arbeit er-Dann besann er sich plötlich, daß er nun eigentlich mehr wußte und konnte als die Brüder und die Dorfburschen, die mit Art und Seil zu. Wald stiegen oder mit Schaufel und Hacke zum Taglohn antraten. Er ging zu dem Stuhl, über den er seinen Rock geworfen und entnahm der Brufttasche ein Schreiben: das Pariser Zeugnis. faltend las er und las er wieder. Sein Kopf richtete sich auf, er bog ihn unbewußt in erwachendem Stolz zuflick in den Nacken. In dem Schriftstück stand, daß der Felix Senn ein fleißiger und anstelliger Bursche, treu und zu aller Arbeit willig und geschickt, auch der Fremdsprache völlig mächtig sei. Solche Leute fanden wohl ihren Berdienst! Ein Lächeln irrte um den Mund des Burschen. Er nahm sein Zeugnis und stieg zur Stube hinab. Seine Tritte schollen schwer auf der lottrigen Holztreppe; es war der entschlossene Gang eines Selbstbewußten. In der Stube fand er den Bater und die Tilbe, die im Sonntagsstaat prangte und ihm ein unfreundliches "Gut' Tag" bot, weil er ihr zu spät fam. Milch und Brod stand ihm auf dem Tische bereit. Er machte sich hungrig dahinter. Mit vollen Backen redete er:

"Ich geh' dann nicht nach Neudorf." "Was?" fuhren Bater und Schwägerin herum. "Ich will s' Florimelks Maitli d' Chr' nicht autum, mit ihm z' rechten."

"Bist verrückt? Meinst ich mach' dir den Narren; — Vorwärts, eil dich! S' ist Zeit zum Gehen und G'spusen\*) werden keine g'macht!" Die Tilde drängte in hellem Zorn.

"Ich geh' nicht," sagte fast fröhlich der Felix.

"So geh' ich, Steckkopf", brauste die Tilde mit einer so hastigen Bewegung des Kopfes auf, daß ihr das bunte Tuch in den Nacken rutschte, "Ich will wissen, was der Kommissari sagt, und was z' machen ist, einweg will ich's wissen!"

Sie hastete durch die Tür, als könnte jemand sie an der Reise hindern. Sie hatte zwar die Briese der Broni an den Felix bei sich und war sest entschlossen, den bischöslichen Stellvertreter um seine Meinung zu fragen, aber es war ihr mehr darum bange, daß das eigene Reise vergnügen vereitelt werde als um alles andere.

Als sie hinaus war, wandte sich der Senn an seinen Buben:

"Bas ist dich eigentlich an'fommen über Nacht?"

"Was weiß ich", gab der Felix ernsthaft zurück. "Bergessen will ich die G'schicht, und nicht noch lang d'ran rütteln und dann — —"

Er knitterte das Zeugnis in seiner Hand, schob es verlegen hin und her und reichte es plötzlich dem Bater.

"So ganz umsonst habt Ihr s' Geld doch nicht aus'geben. Morgen stell' ich mich bei der Bahn. Ankommen tu' ich sicher, und dann — kann's einer doch weiter bringen als wenn er sich z' Matten vergräbt!"

Wieder handhabte der Bauer seine brüchige Brillenmaschine. Sein braunes, hageres Gesicht nahm einen zufriedenen Ausdruck an, während er las. Es war, als schimmerte eine verstohlene Feuchte in seinem Blick als er ihn darauf auf den Buben richtete.

"So mach's wie d'willst", sagte er, ohne ein Lob zu finden für den, der ihm Freude gemacht hatte. Er ergriff ein Seil, das an der Wand hing und schiefte sich zum Waldgang an. Unter der Tür wandte er den grauen Kopf.

"Ein paar Täg' könntest wohl noch daheim bleiben," knurrte er. Eine rauhe Zärtlichkeit war in der Rede. Er zog die Tür hinter sich zu, ohne die Antwort abzuwarten. — —

Als an demselben Abend die Tilde von Neudorf heimfam, war irgendwie auch deren Streitlust verschwunden. Der hochwürdige Kommissar

<sup>\*)</sup> Ausflüchte, Umstände.

hatte die Angelegenheit nach allen Seiten erwogen, viel schöne Worte gestedet, von der Menschheit Vetterlaunigkeit und Untreue, endlich die Hände über dem Bauche gefaltet und die Acuglein in Tränen frommen Mitleidsglänzend, gemurmelt:

"Vor dem Herrgott und allen lieben Heiligen wäre das Broni die schwärzeste Sünderin, aber das irdische Gericht sei in solchen Dingen gar langmütig und möchte dem untreuen Maitli nichts anhaben wollen. Es sei darum wohl besser, daß der Verlassene im Hochgefühle seines Rechtes sich bescheide und von der Klage absehe!"

Dermaßen, nur in schärferer Rede, hatte die Tilde zu Hause berichtet.

Vier Wochen später heiratete das Broni ungehindert den "Herren= metger."

Vier Jahre darnach bekamen die Mattener einen neuen Stationsvorstand. Der hieß Felix Senn. Und der alte Senn-Joggi mitsamt seinem Weibe erlebten es noch, daß sie "auf der Station" völlig heimisch wurden, auf der sie sich einst kaum zu stehen getraut hatten.

